

Anlagenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,50 Pf. Anlagenteil mit 78 mm Breite 50 Pf. im Viertel, 85 mm im halben und Stielengruppe 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportfahrender im Viertel 10 Pf., 3/4 Raum und in der Mitte 12 Pf., 1/2 Raum 15 Pf., 1/4 Raum 18 Pf., 1/8 Raum 22 Pf., 1/16 Raum 25 Pf., 1/32 Raum 28 Pf., 1/64 Raum 30 Pf., 1/128 Raum 32 Pf., 1/256 Raum 35 Pf., 1/512 Raum 38 Pf., 1/1024 Raum 40 Pf., 1/2048 Raum 42 Pf., 1/4096 Raum 45 Pf., 1/8192 Raum 48 Pf., 1/16384 Raum 50 Pf., 1/32768 Raum 52 Pf., 1/65536 Raum 55 Pf., 1/131072 Raum 58 Pf., 1/262144 Raum 60 Pf., 1/524288 Raum 62 Pf., 1/1048576 Raum 65 Pf., 1/2097152 Raum 68 Pf., 1/4194304 Raum 70 Pf., 1/8388608 Raum 72 Pf., 1/16777216 Raum 75 Pf., 1/33554432 Raum 78 Pf., 1/67108864 Raum 80 Pf., 1/134217728 Raum 82 Pf., 1/268435456 Raum 85 Pf., 1/536870912 Raum 88 Pf., 1/1073741824 Raum 90 Pf., 1/2147483648 Raum 92 Pf., 1/4294967296 Raum 95 Pf., 1/8589934592 Raum 98 Pf., 1/17179869184 Raum 100 Pf., 1/34359738368 Raum 102 Pf., 1/68719476736 Raum 105 Pf., 1/137438953472 Raum 108 Pf., 1/274877906944 Raum 110 Pf., 1/549755813888 Raum 112 Pf., 1/1099511627776 Raum 115 Pf., 1/2199023255552 Raum 118 Pf., 1/4398046511104 Raum 120 Pf., 1/8796093022208 Raum 122 Pf., 1/17592186044416 Raum 125 Pf., 1/35184372088832 Raum 128 Pf., 1/70368744177664 Raum 130 Pf., 1/140737488355328 Raum 132 Pf., 1/281474976710656 Raum 135 Pf., 1/562949953421312 Raum 138 Pf., 1/1125899906842624 Raum 140 Pf., 1/2251799813685248 Raum 142 Pf., 1/4503599627370496 Raum 145 Pf., 1/9007199254740992 Raum 148 Pf., 1/18014398509481984 Raum 150 Pf., 1/36028797018963968 Raum 152 Pf., 1/72057594037927936 Raum 155 Pf., 1/144115188075855872 Raum 158 Pf., 1/288230376151711744 Raum 160 Pf., 1/576460752303423488 Raum 162 Pf., 1/1152921504606846976 Raum 165 Pf., 1/2305843009213693952 Raum 168 Pf., 1/4611686018427387904 Raum 170 Pf., 1/9223372036854775808 Raum 172 Pf., 1/18446744073709551616 Raum 175 Pf., 1/36893488147419103232 Raum 178 Pf., 1/73786976294838206464 Raum 180 Pf., 1/147573952589676412928 Raum 182 Pf., 1/295147905179352825856 Raum 185 Pf., 1/590295810358705651712 Raum 188 Pf., 1/1180591620717411303424 Raum 190 Pf., 1/2361183241434822606848 Raum 192 Pf., 1/4722366482869645213696 Raum 195 Pf., 1/9444732965739290427392 Raum 198 Pf., 1/18889465931478580854784 Raum 200 Pf., 1/37778931862957161709568 Raum 202 Pf., 1/75557863725914323419136 Raum 205 Pf., 1/151115727451828646838272 Raum 208 Pf., 1/302231454903657293676544 Raum 210 Pf., 1/604462909807314587353088 Raum 212 Pf., 1/1208925819614629174706176 Raum 215 Pf., 1/2417851639229258349412352 Raum 218 Pf., 1/4835703278458516698824704 Raum 220 Pf., 1/9671406556917033397649408 Raum 222 Pf., 1/19342813113834066795298816 Raum 225 Pf., 1/38685626227668133590597632 Raum 228 Pf., 1/77371252455336267181195264 Raum 230 Pf., 1/154742504910672534362390528 Raum 232 Pf., 1/309485009821345068724781056 Raum 235 Pf., 1/618970019642690137449562112 Raum 238 Pf., 1/1237940039285380274899124224 Raum 240 Pf., 1/2475880078570760549798248448 Raum 242 Pf., 1/4951760157141521099596496896 Raum 245 Pf., 1/9903520314283042199192993792 Raum 248 Pf., 1/19807040628566084398385987584 Raum 250 Pf., 1/39614081257132168796771975168 Raum 252 Pf., 1/79228162514264337593543950336 Raum 255 Pf., 1/158456325028528675187087900672 Raum 258 Pf., 1/316912650057057350374175801344 Raum 260 Pf., 1/633825300114114700748351602688 Raum 262 Pf., 1/1267650600228229401496703205376 Raum 265 Pf., 1/2535301200456458802993406410752 Raum 268 Pf., 1/5070602400912917605986812821504 Raum 270 Pf., 1/10141204801825835211973625643008 Raum 272 Pf., 1/20282409603651670423947251286016 Raum 275 Pf., 1/40564819207303340847894502572032 Raum 278 Pf., 1/81129638414606681695789005144064 Raum 280 Pf., 1/162259276829213363391578010288128 Raum 282 Pf., 1/324518553658426726783156020576256 Raum 285 Pf., 1/649037107316853453566312041152512 Raum 288 Pf., 1/1298074214633706907132624082305024 Raum 290 Pf., 1/2596148429267413814265248164610048 Raum 292 Pf., 1/5192296858534827628530496329220096 Raum 295 Pf., 1/10384593717069655257060992658440192 Raum 298 Pf., 1/20769187434139310514121985316880384 Raum 300 Pf., 1/41538374868278621028243970633760768 Raum 302 Pf., 1/83076749736557242056487941267521536 Raum 305 Pf., 1/166153499473114484112975882535043072 Raum 308 Pf., 1/332306998946228968225951765070086144 Raum 310 Pf., 1/664613997892457936451903530140172288 Raum 312 Pf., 1/1329227995784915872903807060280344576 Raum 315 Pf., 1/2658455991569831745807614120560689152 Raum 318 Pf., 1/5316911983139663491615228241121378304 Raum 320 Pf., 1/10633823966279326983230456482242756608 Raum 322 Pf., 1/21267647932558653966460912964485513216 Raum 325 Pf., 1/42535295865117307932921825928971026432 Raum 328 Pf., 1/85070591730234615865843651857942052864 Raum 330 Pf., 1/170141183460469231731687303715884105728 Raum 332 Pf., 1/340282366920938463463374607431768211456 Raum 335 Pf., 1/680564733841876926926749214863536422912 Raum 338 Pf., 1/1361129467683753853853498429727072845824 Raum 340 Pf., 1/2722258935367507707706996859454145691648 Raum 342 Pf., 1/5444517870735015415413993

Titel: Während der Großkundgebung „Jugend und Theater“ im Schützenhof. Rechts am Rednerpult Reichsbramaturg und Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Rainer Schöffler. — während seiner Ansprache. — **Mitte:** Baldur von Schirach spricht. — **Links:** Gewohnt lachend die Zungen des Redes des Jugendführers des Deutschen Reiches, B.A. Muthmann

zu verbeamtet. Er habe nicht die Absicht, nach Beendigung dieser Kundgebung jeden Gefolgschaftsführer zum Gefolgschaftsleiter zu ernennen, zu einem Beamten mit fester Pension bis zum 65. Lebensjahr, damit er noch mit vollem Barte vor der Jugend einhergehe und über das Prinzip der jugendlichen Führung diene.

„Wir werden uns auch in Zukunft nicht ändern, die HJ bleibt, was sie war und was sie ist. Wir bleiben Treuhänder der nationalsozialistischen Jugend, Treuhänder der Elternschaft und Treuhänder des ganzen Volkes“, so rief Baldur von Schirach unter dem jubelnden Beifall der Zuhörer aus.

Die HJ habe sich die Aufgabe gestellt, das gesamte Leben der jungen Nation in allen ihren Ausprägungen zu führen. Aus diesem Grunde habe sie schon lange vor der Machtergreifung programmatische Forderungen auf dem Gebiete der Jugend, der beruflichen Erziehung aufgestellt, und wenn heute oftmals von Zwangsmaßnahmen der HJ auf berufserzieherischem Gebiete gesprochen werde, so gebe es kein besseres Mittel zur Verwirklichung solcher Forderungen als den Hinweis auf die Tatsache, daß 1,8 Millionen junger Deutsche sich aus freiwilligem Entschluß am Reichserziehungsamt 1937 beteiligt haben. Mit der gleichen Kraftvollen Entscheidung arbeite die HJ, aber auch an der kulturellen Führung der jungen Nation. Baldur von Schirach erläuterte dann die Tätigkeit des Kulturamtes der HJ, unter der Leitung von Obergruppenführer Gerff und betonte, daß die Dichter, welche die Woche Dramatischer der HJ in Bochum gestalteten, nicht irgendwie eingeleitet, sondern wahre Exponenten der jungen Gemeinschaft der HJ seien, Soldaten, die nicht von gekünstelten Diktatoren befehligt würden, sondern deren Feldherr ausschließlich der Glaube an ihre Sendung und an den nationalsozialistischen Staat Adolf Hitlers sei. Dieser Glaube sei die Kraft, die einfließen der jungen Nationalsozialisten zur Hitler-Jugend geführt habe über alle Klüfte des Herkommens, des Berufs und der Konfession hinweg. Und aus diesem Glauben nehme die HJ die Kraft, zu befehlen, daß sie nicht Diener von Standesinteressen, nicht Diener der Kirche sei, sondern Diener Deutschlands und nur Deutschlands.

Unter dem jubelnden Beifall der Zuhörer schloß der Reichsjugendführer seine Rede mit den Worten: „Wenn wir den Schatz unserer Jahre lassen, greifen wir des Schicksals ewige Hände, und wir wissen, die Treue zur Nation ist die Treue zu Deutschland, und die Treue zu Deutschland ist die Treue zu Gott!“

Minutenlanges Beifall durchnistete nach der Rede Baldur von Schirachs den Saal, ausmündend in das Siegesgeleit auf den Führer. Das Lied der Jugend, „Vorwärts, vorwärts“, klang auf, dann wurden die Fahnen aus dem Saal getragen, die Kundgebung war zu Ende. Langsam strömten die Tausende in die Stadt zurück.

Gefunderhaltung der Schaffenden

Neue Maßnahmen — Betriebsuntersuchungen in vier Gauen.

München, 12. April. Im Münchener Arbeiterhaus fand am Montag des Reichsjugendführers Dr. Wagner als Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP, eine Besprechung über Maßnahmen zur Hebung des Leistungszustandes des deutschen Volkes statt. An dieser Besprechung nahmen neben dem Reichsjugendführer und seinem Stellvertreter teil: Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, Vertreter des Reichsministeriums, des Reichsluftfahrtministeriums, des Reichsarbeitsministeriums, des Jugendführers des Deutschen Reiches, des Reichsarbeitsführers, der Reichstreuhänder der Arbeit für Bayern, die Präsidenten der vier Landesversicherungsanstalten der Gauen Hamburg, Köln-Nach, Karlsruhe und der Bayerischen Ostmark und Vertreter der Industrie. Reichsjugendführer Dr. Wagner nahm das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben der Gesundheitsführungen. Reichsminister Dr. Bartels sprach über die Maßnahmen, die geplant sind für die Betreuung der schaffenden deutschen Menschen in den Betrieben, und über die Durchführung der Betriebsuntersuchungen in den genannten vier Gauen. Die Untersuchungen in den Gauen sollen dazu führen, Krankheiten der schaffenden Volksgenossen frühzeitig zu erkennen bzw. ihrem Entstehen durch rechtzeitiges Einleiten der Mittel der Verhütung zu vorbeugen. Bei allen beteiligten Stellen bestand völlige Einmütigkeit über die notwendige Zusammenarbeit, die von Arbeitskreisen getragen wird, insbesondere aber darüber, daß die vom Haupt- und Volksamt für Volksgesundheit in Angriff genommenen Maßnahmen eine gemeinschaftliche Aufgabe darstellen, für die alle ihre Kräfte einsetzen werden.

Was ist mit den Führer-Marken in der Tschoschlowatei?

Prag, 12. April. Tschoschlowatische Blätter melden am Samstag, daß die vor einigen Tagen von der Deutschen Reichspost ausgegebenen Hitler-Markenblöcke bei ihrem Erscheinen in Prag von der Polizei beschlagnahmt worden seien. Das tschoschlowatische Pressebüro stellte am Sonntagabend diese Meldungen in Abrede.

Es ist erfreulich, aber wohl auch notwendig, daß diese Meldung einiger tschoschlowatischer Blätter von dem Prager amtlichen Pressebüro in Abrede gestellt werden konnte. Immerhin wäre es interessant, festzustellen, welche Vorurteile die tschoschlowatischen Blätter veranlaßten, die Meldung von der Beschlagnahme der Marken mit dem Bild des Führers zu bringen, zumal die besagten Vorurteile verschiedenen ausländischen Pressevertretern in Prag von Augenscheinern ebenfalls berichtet worden waren.

Beschränkte Haftpflicht des Soldaten

Berlin, 12. April. Die Reichsregierung hat am 7. April 1937 ein Gesetz erlassen, das für alle Soldaten der Wehrmacht in Kraft tritt. Es beschränkt die Haftpflicht des Soldaten in militärischen Dienst einem Dritten einen Schaden, so tritt nach dem Gesetz über die Haftung des Reiches für seine Beamten vom 22. Mai 1910 das Reich für den Schaden ein. Das Reich konnte sich aber nach diesem Gesetz, wenn es dem Dritten den Schaden ersetzt hat, bei dem Soldaten schadlos halten, so daß der Soldat auch bei einem nur geringen Verschulden für den Schaden in vollem Umfang aufzukommen hatte. Diese uneingeschränkte Haftpflicht war geeignet, die Entschlußfähigkeit des Soldaten zu lähmen und das im Soldatenstand verpönte Fahren zu fördern. Das neue Gesetz beschränkt daher, daß das Reich wegen seines Schadens den Soldaten nur dann in Anspruch nehmen wird, wenn er vorsätzlich oder grob fahrlässig gehandelt hat.

England erkennt Blockade Bilbao an

Eine überraschende Sonderfugung des englischen Kabinetts am Sonntag

London, 12. April. In einer am Sonntag überraschend einberufenen Sonderfugung des Kabinetts, die über zwei Stunden dauerte, beschäftigten sich die Minister mit der Lage, die durch die Blockade Bilbao durch nationalspanische Flotteneinheiten entstanden ist. Das Kabinett kam zu der Auffassung, daß ein Eingreifen britischer Kriegsschiffe in spanischen Territorialgewässern nicht angebracht sei. Damit hat England die Blockade Bilbao praktisch anerkannt. Nach dem Völkerrecht kann eine Blockade als bestehend nur dann anerkannt werden, wenn die beiden Parteien als kriegsführende Mächte anerkannt sind und wenn die Blockade wirkungsvoll ist. Den ersten Fall sieht Großbritannien nicht als gegeben an, dagegen betrachtet es die Blockade als wirkungsvoll.

Die Vorgeschichte der Kabinettsfugung ist folgende: Mehrere englische Handelsschiffe, die Bilbao anlaufen wollten, waren in französischen Häfen zurückgehalten, weil ihnen die britische Flotte kein Geleit zusagen konnte. Die englische Regierung hielt diese Lage für besonders dringlich, was schon darin zum Ausdruck kam, daß sie den Kreuzer „Shropshire“ und das Großkampfschiff „Hood“ von Gibraltar nach den nordwestspanischen Gewässern entsandte, um die dort liegenden britischen Flottenteile zu verstärken. Durch den Beschluß des außerordentlichen Kabinetts ist die Lage geändert: den englischen Handelsschiffen, die versuchen wollten, die Blockade General Francos bei Bilbao zu durchbrechen, wird keine Unterstützung durch die englische Kriegsmarine gewährt. Der Kommandant eines der englischen Zerstörer hat den Kapitänen der in französischen Häfen liegenden britischen Handelsschiffe diesen Beschluß mitgeteilt und sie gewarnt, daß sie sich der Gefahr einer Beschießung aussetzen würden, falls sie versuchen sollten, Bilbao dennoch zu erreichen. Die Morgenblätter betonen, daß sich die Anerkennung der Blockade nur auf Nordwestspanien bezieht, und daß sich im übrigen die Stellungnahme der englischen Regierung gegenüber General Franco nicht geändert habe.

Wie Reuter meldet, wird die Blockade der nationalspanischen Flotte immer wirksamer, und es gelinge nicht einmal mehr kleinen und schnellen Motorbooten, Bilbao zu erreichen.

Eine Erklärung Baldwins

Ministerpräsident Baldwin gab am Montag im Unterhaus eine Erklärung über die durch die Blockade von Bilbao entstandenen Fragen ab. Er sagte, es sei notwendig gewesen, die praktische Seite in Rechnung zu stellen, die sich daraus ergeben habe, daß die Nationalen den Versuch gemacht hätten, Bilbao vom Meer und vom Lande her einzuschließen. Bilbao befände sich in unmittelbarer Nähe der Kriegsschiffe, es seien daher häufige und schwere Gefahren für die Schifffahrt im Hafen von Bilbao gegeben, die von Bombenabwürfen

„Kriegsgefahr stark vermindert“

Eine Rede des englischen Außenministers in Liverpool

London, 12. April. Außenminister Eden sprach am Montag zum ersten Male seit der Parlamentspause wieder in Liverpool vor der Unionistischen Ortsvereinigung. Er äußerte sich hierbei eingehend zu den Ereignissen in Spanien, zur Politik der kleinen Entente und über die Grundzüge der englischen Politik in Europa. Seit Beginn des spanischen Konfliktes, so führte Eden u. a. aus, habe die britische Regierung zwei hauptsächliche Ziele gehabt. Zunächst habe sie eine Ausbreitung des Streitfalles über die Grenzen Spaniens hinaus verhindern wollen. Weiter sei sie bestrebt gewesen, die politische Unabhängigkeit und gebietsmäßige Unverletzlichkeit Spaniens zu erhalten. Deshalb habe sie von Anfang an die Politik der Nicht-Einmischung unterstützt. Man könne, und zwar wahrheitsgemäß, sagen, daß es fragwürdige Brüche des Abkommens gegeben habe. Aber die Politik der Nicht-Einmischung habe die ausländische Einmischung, das Einströmen von Waffen und Menschen nach Spanien begrenzt und schrittweise vermindert. Noch wichtiger sei, daß es überhaupt eine Politik der Nicht-Einmischung gebe. Das Wissen, daß viele Regierungen trotz aller Enttäuschungen für sie arbeiteten, habe die Gefahr eines allgemeinen Krieges stark vermindert. Diese Gefahr sei im Frühjahr sehr beträchtlich gewesen. Sie könne erneut sehr beträchtlich werden, aber das brauche nicht unbedingt der Fall zu sein, solange es ein Nicht-Einmischungsabkommen gebe. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß das neue Abkommen der Überwachung der spanischen Land- und Seegrenzen, das in Kürze in Kraft treten werde, so wirksam gestaltet werden könne, daß die Entsendung ausländischer Freiwilliger und weiteren Kriegsmaterials an beide Seiten beendet werde. Eden wandte sich dann dem weiteren Schicksal Spaniens zu. Es heiße, so meinte er, allzu kühn oder allzu

Kurz-Nachrichten

Dr. Zen in Genua. Reichsorganisationsleiter Dr. Zen befragte bei seinem Aufenthalt in Genua die Betriebe der Ansaldo-Werke, wo ihm von den Arbeitern ein überaus herzlicher Empfang bereitet wurde. Reichsminister Rast befragte Epidauros und Mykene. Nach einer wundervollen Seefahrt durch die Dardanellen, durch den Kanal von Korinth und den Saronischen Meerbusen landeten Reichsminister Rast und seine Begleitung in Nauplia. Von hier aus erfolgt die Befragung von Epidauros mit seinem berühmten Asklepios-Tempel und der Altstädter von Tiryns und Mykene. Der König von Griechenland an Rast. Reichsminister Rast empfing von Seiner Majestät König Georg II. ein Telegramm, in dem der König von Herzogen bei den freundlichen Gruß dankt und für das soeben auf Initiative des Führers begonnene schöne Werk der wiederaufgenommenen Grabungen in Olympia viel Glück wünscht. Die Regierung von Ecuador hat ihre Gesandtschaften in Berlin, Rom und Paris eingezogen. Der bisherige Gesandtschaftsträger von Ecuador in Berlin, Herr Rafael Pino y Roca, ist in seine Heimat zurückgekehrt. Der belgische Justizminister zurückgetreten. Justizminister Dorelle ist am Montag zurückgetreten. Er ist für den Posten eines Gouverneurs der Provinz Namur in Aussicht genommen. Lord Plymouth besucht Finnland und die baltischen Staaten. Nach einer amtl. Londoner Mitteilung

Francos Ueberlegenheit

„Die spanischen Bolschewisten können nicht gewinnen“, sagt der englische Publizist Garvin

London, 12. April. Im „Observer“ wiederholt Garvin seine bereits mehrfach geäußerte Ansicht, daß die Bolschewisten in Spanien nicht gewinnen können. Sie können nicht gewinnen, da gegen sie zwei Drittel, ja drei Viertel des spanischen Volkes ständen. Dieses Gewicht werde sich immer mehr bemerkbar machen. Die Junta in Valencia habe kein Recht, sich eine Regierung zu nennen. Jeder Zeuge bezeugte, daß die zwei Drittel des Landes unter der nationalen Regierung mit leichter Hand verwaltet würden und sich in ausgezeichneter Ordnung befänden. Landwirtschaft und Handel arbeiten in gleicher Sicherheit. Die Lebensmittellieferung sei weitgehend sichergestellt. Die Bedeutung dieser Faktoren müsse mehr und mehr erscheinen. Franco habe unter den Waffen oder in Ausbildung alle Kämpfer, die er benötige, um seine Ueberlegenheit aufrechtzuerhalten.

An der militärischen Lage sei durch den östlichen Rückzug der italienischen Freiwilligen nichts das geringste geändert worden. Die Hauptsache sei, daß die übertriebenen sowjetrussischen Hoffnungen auf ein kollektivistisches Spanien als Stützpunkt einer kommunistischen Ausdehnung in ganz Westeuropa fehlschlagen seien. General Franco sei kein Reaktionsär und sei von dem Faschismus durchaus verschieden. Die Ereignisse in Spanien zerstörten alle kommunistischen Träume, die noch vor einem Jahr bestanden hätten.

„Brechen, nicht nur bremsen“

Chemaliger Generalsekretär der französischen Radikalsocialen fordert Bruch mit den Kommunisten

Paris, 12. April. Der aus der radikalsozialen Partei vor einiger Zeit ausgestretene ehemalige Generalsekretär Pfeiffer richtet an seine früheren Parteifreunde einen Gruß, in dem er sie zum Bruch mit den Kommunisten auffordert.

„Ich habe“, so heißt es in diesem Schreiben u. a., „vor der unvermeidlichen Teilung des Landes in zwei gegnerische Lager gewarnt. Gleich muß ihnen die Augen geöffnet haben. Sie können nicht damit einverstanden sein, daß die Kommunisten ihren Willen den Gerichten vorschreiben und die Gerichte durch Drohungen einzuschüchtern versuchen. Sie können nicht zulassen, daß entworfenen Verträge aufgelöst werden, während die Kommunisten ungeachtet ihrer Anhänger bewaffnet. Sie können den Revolutionären nicht die Herrschaft der Straße einräumen, zumal die Polizei unbewaffnet ist. Es hilft jetzt nicht mehr, zu bremsen; man muß den Mut haben, mit den Kommunisten zu brechen.“ Diese Ansicht des ehemaligen Generalsekretärs der Radikalsocialen entspricht durchaus der Stimmung auf dem rechten Flügel der Partei. Die Mehrheit der Partei wünscht jedoch für den Augenblick noch keinen Bruch mit den Verbündeten der Volksfront.

Italienisch-englische Differenzen

London, 12. April.

Im Unterhaus wurden am Montag Anfragen gestellt, die sich auf Äthiopien bezogen. Zunächst wurden Anfragen wegen der Liquidierung der britisch-äthiopischen Firma Mohammed El-Si & Co. in Addis Abeba an den Außenminister gerichtet. Lord Cranborne bestätigte, daß die italienischen Behörden in Addis Abeba am 6. März die Schließung der Firma und die Abreise aller Angestellten der Firma anordnet hätten. Später sei die Schließung auch aller Zweigstellen im Lande angeordnet worden. Der britische Generalkonsul in Addis Abeba habe auf Veranlassung des britischen Vizekonsuls in Rom Vorstellungen erhoben. Hierauf sei die Aufenthaltsgenehmigung verlängert worden. Dies werde jedoch von der kritischen Regierung nicht als ausreichend angesehen. Sie werde weitere Schritte tun, damit der Firma eine ausreichende Zeit für die Regelung ihrer Angelegenheiten zugebilligt werde. Die Behauptung, daß die Firma oder ihre Angestellten Spionage betrieben hätten, entspreche jeder Begründung.

Ferner wurde danach gefragt, wie es mit der Ausweisung von sechs britischen Missionären aus Äthiopien durch die italienischen Behörden stehe. Cranborne bestätigte, daß der britische Generalkonsul in Addis Abeba die Angelegenheit folgend aufgegriffen habe. Zugleich habe der britische Vizekonsul in Rom Vorstellungen erhoben. Die Missionäre hätten jedoch Addis Abeba verlassen, bevor eine Antwort erfolgt sei. Der britische Vizekonsul in Rom habe seitdem weitere Vorstellungen erhoben, und zwar insbesondere auch wegen der Behandlung, die man den Missionären hätte angedeihen lassen. Auch diese Angelegenheit habe sich sehr unbefriedigend entwickelt.

Neues Mittelmeerabkommen?

Staatsbesuch des türkischen Ministerpräsidenten in Belgrad

Belgrad, 12. April. Der türkische Ministerpräsident Ismet Inönü traf hier am Sonntagabend in Begleitung des Außenministers Rüschü Araz zu einem dreitägigen Staatsbesuch ein. Die türkischen Staatsmänner hatten am Montag längere Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch. „Pravda“ zufolge sollen die Besprechungen auch der Frage des Abschlusses eines Mittelmeerabkommens zwischen der Türkei, Jugoslawien und Griechenland einerseits und Italien andererseits gelten. Ismet Inönü und Rüschü Araz wurden Montagmittag vom Prinzregenten Paul empfangen.

50 000 RM. zum Dankopfer der Nation gesendet. Für den Zentralverband der NSDAP zeichnete Reichsleiter Amann 50 000 RM. und außerdem persönlich eine größere Geldsumme zum Dankopfer der Nation.

(Weitere politische Nachrichten auf Seite 11.)

Hauptredakteur: Dr. Paul Dietrich (beurlaubt), Stellvertreter: Fritz Schmidt. Verantwortlich für Politik: Rudolf Böck, Kommunalpolitik und Statistik: Wolf Eddinghaus, Lokales: Hans Schulte. Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schörmann, Wirtschaft und Verkehr: Fritz Schmidt. Gerichtsbarkeit und Briefkasten: Max Fegler. Sport: Hans Hornberger. Angelen: Kurt Scholz. Familien in Bochum. Berliner Zeitungen: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Dönhofsstraße 19, April 1937 Nr. 5340. Berliner Anzeigenvermittlung: R. W. Empe, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorf 194, April 1937 Nr. 613. Verlag und Druck: Kampmann & Dietrich in Bochum, Postfach 11, 52. — Nur Zeit in Gesellschaft Nr. 8 gültig. Nachschlüssel Nr. 11. 37 über 27 000. Spredstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unerwartete Einblendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Nachporto.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten



„Seid i...“



Seber, der mündige Ver... um ein Blatt... sofern er ein... Gruefen nur... heute nämlich... in der Haupt... andere Bedeu... Schuljugend... Schulgebäude... von innen un... bracht, könnt... glücklich ge... scheinen lasse... nicht abergl... Wie es l... die Anzahl... der „großen... „Dachgen... noch im roll... Behr“ oder... die Geheimni... pflegen. Ab...

Dr. G... Der Rei... vagebande Dr... fahrer Bald... gramm gerie... zu sein, f... Theaterwoh... Vorbereitung... Dr. Gochbe... großen Erf... Verlauf mis...

es ist eine... dem Herrn... „Lehrers“... In den betrie... kleinen Du... Kenntnis in... aus nötig... Dazus alt... schon hinter... öften und... gehen, so... wie alle ber... Schuljahre...

Bochum... Schlachthof... Rindvieh, 15... Schlachthof... und zwar... Schweine...

Die Tage der Hitler-Jugend in Bochum



Junge Dichter und Dramatiker in Bochum

Montag morgen fand im Bochumer Parkhaus die zweite Arbeitstagung der Reichstheaterwoche der HJ. statt, über die wir auf Seite 7 der heutigen Ausgabe berichten. An der Vortragsführung nahmen auch mehrere junge Dichter und Dramatiker teil. Unser Bild zeigt in der ersten Reihe von links nach rechts: Felix Lückendorff, Curt Langenbeck, Paul Joseph Cremer. — Zweite Reihe: Friedrich Bethge, Eberhard Wolfgang Müller, Friedrich Wilhelm Hymmen, Georg Basner. — Ganz oben Heinz Schmitz. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, sprach am Montag mittag im Parkhaus der Stadt Bochum zur Führerschaft des Gebietes Westfalen der HJ. In seinen Ausführungen behandelte er die Aufgaben, die der jungen Führerschaft als Trägerin der Erziehung der Jugend gestellt sind. Unter Hinweis auf die Theaterwoche der HJ. mitten im Herzen einer Industriestadt und eines Industriezentrums erklärte er, daß dieses kulturelle Ereignis gerade an diesem Ort für die künstlerische Idee und das Erlebnis der Nationen charakteristisch sei. Die Dichter und alle schöpferischen Kräfte der HJ. würden im Geist dieser Jugendbewegung schaffen und ihr Werk bleibe ein lebendiges Zeugnis des Lebens und Fühlens unserer jungen Generation.

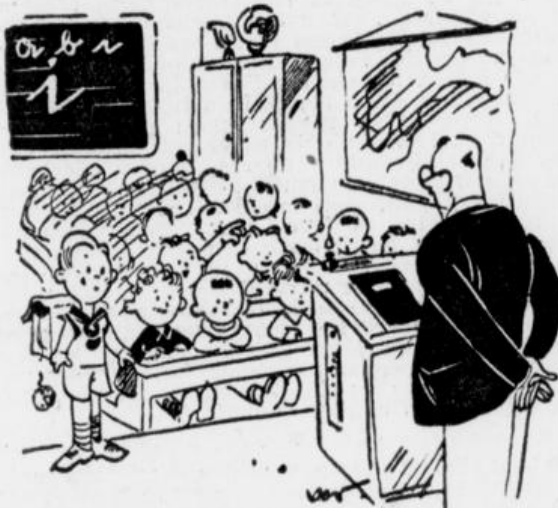


Aufnahmen: BA-Mutherr

Der Reichsjugendführer spricht auf einer HJ-Führertagung im Parkhaus

„Seid ihr gern in der Schule?“

13. April — Schulbeginn



Heber, der morgens die ebenso angenehme wie notwendige Verrichtung vornimmt, seinen Arbeitskalender um ein Blatt zu erleichtern, wird am heutigen Morgen, sofern er eine abergläubische Natur ist, ein leichtes Schiefeln nur schwer überwinden können. Wir schreiben heute nämlich den Dreizehnten. Nebenbei oder vielmehr in der Hauptabsicht hat der heutige Tag aber noch eine andere Bedeutung, insofern nämlich als die Bochumer Schuljugend wieder ihren altgewohnten Gang zu den Schulgebäuden antritt, die meistens über die Ferien von innen und außen verschönert und aufgeräumt worden sind. Diese beiden Tatsachen, in Verbindung gebracht, könnten den heutigen Tag als nicht besonders glücklich gewählt für den Neuzugang in die Schule erscheinen lassen. Glücklicherweise ist aber unsere Jugend nicht abergläubisch, im Gegenteil!

Wie es dem Lauf der Natur entspricht, wird für die Anzahl Schüler, die nach oben, das heißt zu den „großen Leuten“ abgerückt sind, unten eine Schar „Jünglinge“ nachrücken. Ihnen wird der heutige Tag noch im vollen Licht erscheinen, finkmalen der „Herr Lehrer“ oder das „Frölein“ am ersten Tag noch nicht in die Geheimnisse des Schreibens oder Lesens einzuweisen pflegen. Aber auch später ist es halb so „wild“, und

Zwei Tote, acht Schwerververletzte

Laster mit Bochumer Notstandsarbeitern im Siegerland von einem furchtbaren Unfall betroffen

Ein Verkehrsunfall von schwerem Ausmaße traf am Montag morgen 5 Minuten vor 7 Uhr einen Lastkraftwagen, der 22 Bochumer Notstandsarbeiter aus dem Lager Weidenbach zu ihrer Arbeitsstelle befördern sollte, kurz hinter dem Ort Netphen im Siegerland. Der Lastkraftwagen wurde von einem Siegerer Lastauto so schwer gestreift, daß seine linke Seite aufgerissen wurde. Durch den furchtbaren Anprall und die Splitterwirkung der zertrümmerten Wagenwand wurden zehn Männer schwer verletzt, zwei kamen mit unbedeutenden Beschädigungen und die übrigen unverletzt davon. Von den Schwerverletzten starb Ernst Weickampfer aus Bochum kurz nach seiner Einlieferung ins Amtskrankenhaus in Weidenau und am Abend zwischen 20 und 21 Uhr forderte der Tod ein zweites Opfer mit dem im Städtischen Krankenhaus in Siegen verstorbenen Moritz Michels. Wie wir auf Anfrage bei den Krankenhäusern erfahren, liegen noch sieben Verletzte, von denen einer in Lebensgefahr schwebt, im Amtskrankenhaus in Weidenau und ein ebenfalls lebensgefährlich Verletzter im Marienhospital in Siegen.

Der Bergang des Unglücks

Stellt sich nach unseren an Ort und Stelle angestellten Erkundigungen wie folgt dar:

Als der Lastkraftwagen sich kurz vor 7 Uhr etwa 100 Meter hinter Netphen auf der Straße nach Dreifelsenbach befand, kam ihm ein Lastauto aus Siegen entgegen. Die beiden Wagen begegneten sich auf gleicher Höhe in dem Augenblick, als der Fahrer des Siegerer Autos einen Radfahrer überholte. Dadurch geriet der Siegerer Wagen an das mit den Notstandsarbeitern besetzte Auto mit so starkem Anprall, daß dessen linke Seite abgerissen wurde. Durch den starken Stoß und den Umstand, daß die linke Wagenhälfte völlig zerplättete, wurden zwölf der Bochumer Arbeiter verletzt, davon zehn schwer. Verletzte, Gemeindefunktionäre und die Polizei waren aus Netphen unmittelbar nach dem Unglück zur Stelle, leisteten die erste Hilfe und sorgten für die Ueberführung der Schwerverletzten, von

denen acht zum Amtskrankenhaus nach Weidenau und je einer zum Städtischen Krankenhaus und zum Marienhospital in Siegen gebracht wurden. Als erster der Schwerverletzten starb unmittelbar nach der Einlieferung in Weidenau Ernst Weickampfer, dem am Abend der ins Städtische Krankenhaus in Siegen eingelieferte Moritz Michels im Tode folgte. Von den sieben noch im Amtskrankenhaus in Weidenau befindlichen Schwerverletzten schwebt einer in unmittelbarer Lebensgefahr. Ebenso bedenklich ist der Zustand des einen im Marienhospital in Siegen befindlichen Schwerverletzten.

Die Angehörigen der Verunglückten

Die sämtlich in Bochum wohnen, wurden sofort benachrichtigt und trafen schon am Nachmittag in Siegen und Weidenau ein.

In dem Notstandsarbeiter-Lager Weidenbach im Siegerland sind zur Zeit etwa 150 Notstandsarbeiter aus Bochum — durchweg Familienväter — untergebracht, die bei Meliorationsarbeiten und Wegebauten Beschäftigung gefunden haben. Ein großer Teil befindet sich seit etwa einem halben Jahr, die anderen sind erst kürzere Zeit in dem Lager.

Die Untersuchungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen, so daß sich ein Urteil darüber noch nicht abgeben läßt.

Gauobmann Stein in Siegen

zum Besuch der Verunglückten eingetroffen

Bereits am Montagabend traf Gauobmann Stein (Bochum) in Siegen ein, der am Dienstag morgen die Verunglückten in den beiden Krankenhäusern besuchen wird. Durch eine Besprechung zwischen dem Gauobmann und dem Gaubeauftragten für das RHB, Hütwohl (Hagen), war vorher schon festgelegt, daß nicht nur durch die Stiftung „Opfer der Arbeit“, sondern auch durch die RHB, ausreichend für die Verletzten sowie deren Angehörige und die Angehörigen der tödlich Verunglückten gesorgt wird.

Vom Scheinwerfer geblendet

Motorradfahrer schwer gestürzt — Wer war der Fahrer des Kraftwagens?

Am 2. April, gegen 22.45 Uhr, stürzte, wie erst jetzt bekanntgegeben wird, ein Motorradfahrer in der Herner Straße vor der Bergschule, weil er von einem entgegenkommenden Kraftwagen durch Einschalten der Scheinwerfer geblendet wurde. Der Motorradfahrer erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Der Fahrer des Kraftwagens ist weiter gefahren und hat sich um den Verletzten nicht gekümmert. Zeugen des Unfalls werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei in



Bochum, Uhlendstraße 35, Zimmer 89, mitzuteilen. Der Kraftwagenfahrer wird, in seinem eigenen Interesse, ersucht, sich gleichfalls zu melden.

Drei Schwerververletzte

Mit dem Lastauto gegen ein Haus

Am 10. April, gegen 21.30 Uhr, fuhr ein Lieferkraftwagen gegen das Haus Dorfstr. 369. Außer dem Fahrer befanden sich noch drei Personen auf dem Fahrzeug. Durch den Anprall wurde das Fahrzeug schwer beschädigt. Der Fahrer und zwei Insassen trugen schwere Verletzungen davon. Sie wurden mit einem städtischen Krankenwagen in das Augusta-Krankenhaus gebracht.

Kind angefahren

Am 11. April, gegen 19.25 Uhr, wurde ein vier-jähriges Kind beim Ueberqueren der Alleestraße von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde in das Augusta-Krankenhaus gebracht.

Vereidigung in der Motorstandarte 69 des NSKK.



Aufnahmen: H. Schulte

Während der Vereidigung in der Stadthalle zu Wanne

In der Mitte der Bochumer Sturm 12/M 69 unter Obersturmführer Reuhaus. — Das Bild gibt einen Auschnitt aus der Stadthalle wieder, in der 600 Männer angetreten waren.

Wie bereits in der Montagsausgabe des „B.A.“ berichtet, fanden am 11. April die Vereidigungen innerhalb des Vereides der Motorstandarte 69 des NSKK in Schwelm und Wanne-Fidel statt. An der Vereidigung in Wanne-Fidel nahmen auch die vier Bochumer Stürme des NSKK teil.



Beim Vorbeimarsch am Rathaus in Wanne

Vor dem Führer der Standarte, Oberführer Sonnenschein (links im Wagen stehend). Im Vorbeimarsch befindet sich gerade der in Bochum-Langendreer stehende Sturm 13/M 69 unter Führung von Obertruppführer Grew.

Dr. Goebbels in Berlin unabkömmlich

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat an den Reichsjugendführer Baldur von Schirach ein herzliches Telegramm gerichtet, in dem er bedauert, nicht in der Lage zu sein, sich einen Tag zum Besuch der Bochumer Theaterwoche der HJ. freizumachen, da er mit den Vorbereitungen zum 1. Mai in Berlin festgehalten ist. Dr. Goebbels hat der Bochumer Theaterwoche einen großen Erfolg gewünscht und versichert, daß er ihren Verlauf mit warmem Interesse beobachten werde.

es ist eine durchaus verkehrte Erziehungsmethode, mit dem Herrn Lehrer mit dem Stock zu drohen. Die „Lehrers“ und „Froheins“ sind bestimmt gar nicht so.

In den kommenden Wochen, in denen der Schulbetrieb etwas „sachlicher“ vor sich geht, werden die kleinen Jungen und Mädchen schnell einsehen, daß die Kenntnisse des Lesens, Schreibens und Rechnens durchaus nötig und auch erfreulich sind. Die um einige Jahre älteren Schüler haben diese „Erfahrungen“ schon hinter sich und wenn sie heute in die frisch geöffneten und geputzten Klassen ein Stochwerk abgeben, so gilt es auch hier, sich zu bewähren. Sollten wir alle den Däumchen für einen guten Anfang des neuen Schuljahres.

Bochumer Schlachthof im März. Im städtischen Schlachthof wurden im März geschlachtet: 985 Stück Rindvieh, 2240 Kälber, 9656 Schweine, 26 Schafe, 15 Ziegen und 4 Pferde. In diesen Zahlen sind Schlachtungen für das Stadtgebiet Herne enthalten, und zwar 191 Stück Rindvieh, 227 Kälber, 1412 Schweine und 8 Schafe.

heit
gewinnen“,
vui
12. April
seine bereits
schweiften in
arten nicht ge
Biertel des
ht werde sich
unta in Pa
ng zu nennen.
el des Landes
ter Hand ver
Ordnung be
ehen in gleicher
ei weitgehend
en müsse mehr
er den Waffen
benötige, um
den örtlichen
nicht das ge
fei, daß die
auf ein kol
einer kom
uropa schlag
reaktionär und
eden. Die Gr
ommunistischen
anden hätte.
mfen“
schen Radikal
munisten
12 April
or einiger Zeit
Pfeiffer
inen Gruß, in
munisten
Schreiben u. a.
andes in zwei
Binnen die Ku
mit einverstan
Sitten den Ge
sch Drohungen
nicht zulassen
eben, während
ger bewaffnen.
Gerichtshof der
nbehaftet ist
man muß den
rechen.“
allektretärs der
Stimmung auf
heit der Par
keinen Bruch
enzen
12. April.
Anfragen ge
unacht wurden
ritisch-indischen
Abba an den
ene befristete,
is Abba am
ma und die
der Firma an
ung auch aller
en. Der briti
be auf Veran
vom Vorstellun
tsgenehmigung
der britischen
en. Sie wurde
ne ausreichende
eiten zugebilligt
oder ihre Un
hebre jeder Be
mit der Au s
Missionä
schen Behörden
ritische General
ist sojale auf
ische Votschäfte
issionäre hätten
ne Antwort er
Rom habe seit
war insbeson
die man den
auch diese Ange
twidelt.
mmen?
rpräsidenten
12. April.
met Inönü
ung des Augen
am dreitägigen
smänner hatten
dem Minister
Stojadino
Besprechungen
Littelmeyer
Lugoslavien und
überreits gelsen.
den Montag mit
gen.
ation gependet.
gezeichnete Reichs
dem persönlich
r der Nation.
f Seite 11.)
beurlaubt), Steu
ich für Politik
Schlichter: Adolf
Schulte, Rul
Johel Schwa
rtz Schmidt,
legel, Sport
Gott, famili
Michael Haupt,
Karlshof 0340,
empe, Berlin
Steinplatz 6813,
s in Bochum, Auf
r 8 gütlich, Nach
brechenden der
s und samstags,
infengungen keine
Machtwort.
12 Seiten

Der fünfte Tag vor dem Volksgericht

Rossaint als Handlanger jüdischer Emigranten

und Berlin, 12. April.
Einem aufschlussreichen Einblick, in wie hohem Maße sich die vor dem Volksgerichtshof unter der Anklage des Hochverrats stehenden katholischen Priester als Mitarbeiter kommunistischer Verleumdung betätigten, erbrachte die Verhandlung am Montag. Die kommunistischen Mitgeklagten, die ihre zersetzende Tätigkeit in den ersten Monaten nach der nationalsozialistischen Machtübernahme noch nicht aufgegeben hatten, erblickten in dem Kaplan Rossaint einen brauchbaren Bundesgenossen, durch den sie versuchten, die in den katholischen Jugendverbänden verbliebenen Jugendlichen in staatsfeindlichem Sinne zu beeinflussen. Zu diesem Zweck verfasste der frühere kommunistische Funktionär Lohkamp und die Agentin Beria Karg die Angeklagten mit hochverräterischen Verleumdungsschriften. Darunter befanden sich üble Schmierereien, die von jüdischen Emigranten im Ausland fortpostiert wurden und die die verlogenen Kombinationen und die absurden Verleumdungen Deutschlands enthielten. Der Priester Rossaint ließ es nicht bewenden, daß man ihn zum Komplizen kommunistischer Verleumdungen machte, er ließ sich auch aktiv in den Dienst jener bolschewistischen Dummköpfe ein, indem er diese finsternen Greuelmärchen an den Mitangeklagten Kaplan Kremer weitergab. Er hat früher ausgelegt, die gleichen

fuchung gefunden und beschlagnahmt wurden. Jülich hat auch, wie sich aus dem weiteren Gang der Verhandlung ergibt, die Bekanntschaft zwischen Rossaint und dem kommunistischen Funktionär Schwippert vermittelt.

Als dieser um die Jahreswende 1934/35 nach Holland geflohen war, hat Rossaint ihn geldlich unterstützt und ihn auch mit Greuelnachrichten über die innenpolitische Lage Deutschlands versehen. Endlich hat Jülich Rossaint mit dem kommunistischen Funktionär Herrmanns in Verbindung gebracht, und auch mit diesem Staatsfeind hat sich Rossaint eingehend politisch unterhalten.

Briefe nach Holland

Im Laufe der Nachmittagsverhandlung kamen nochmals und abschließend die Beziehungen zur Sprache, die der Kaplan Rossaint zu dem kommunistischen Funktionär Schwippert unterhalten hat.

Um den nach Holland geflüchteten Schwippert mit politischen Greuelnachrichten über das neue Deutschland zu versorgen, ist der vorstichtige katholische Priester einfach über die Grenze gegangen und hat seine hochverräterischen Nachrichten sicherheitslos jenseits der Grenzpfähle in den Briefkasten gesteckt. Erst im November 1935 (1) will Rossaint Verdacht geschöpft haben, er könne zu unlauteren „kommunistischen Funktionen“ mißbraucht werden, als er von Schwippert aus Amsterdam einen Brief erhielt mit der Bitte, die Einladung umgeleitet weiterzuleiten. Nun erst brach Ros-

Gefährten

auch an seinen Vorgesetzten, den Generalsekretär des katholischen Jungmännerverbandes Clemens, gegeben zu haben. Jetzt will er das allerdings nicht mehr genau wissen. Aus den Aussagen verschiedener Zeugen geht jedoch hervor, daß Rossaint sich zu einem aktiven Verbreiter der in jenen jüdischen Nachwerken enthaltenen Lügenfabrikate gemacht hat. In vielen Gesprächen zog er über die Einrichtungen des neuen Staates her und begründete seine Verleumdungen mit den „Geisteskräften“ der jüdisch-kommunistischen Hehe.

Kennzeichnend für die Einstellung des Angeklagten Rossaint ist der Umstand, daß er 1931 bereits „pazifistische“ Werbeblätter an Bäume hängte. In diesen Zeiteln hieß es u. a.: „Wer heute für die Wehrpflicht eintritt, macht sich mitschuldig am nächsten Kriege!“ In diesem Zusammenhang macht der Vorsitzende den Angeklagten sehr nachdrücklich darauf aufmerksam, daß er auch nach den für katholische Priester geltenden Pflichtenbegriffen für die deutschen Belange eintreten mußten, da er in Deutschland lebte und tätig war. Andernfalls hätte er ins Ausland gehen sollen.

Als abschließend der Generalsekretär Clemens zu der Frage vernommen wird, ob er von Rossaint kommunistische Gefährten erhalten hat, stellt er das erneut entschieden in Abrede. Der Anklagevertreter beantragte angesichts der Wichtigkeit dieser Frage zur Beurteilung der Schuld des mitangeklagten Generalsekretärs Clemens die Verlesung aller früheren Protokolle, damit genau festgestellt werde, wie Rossaint zu seiner plötzlichen Sinnesänderung gekommen sei.

Nachdem im wesentlichen die Verbindungen erörtert worden sind, die der Hauptangeklagte Rossaint mit kommunistischen Funktionären zum Zwecke der Schaffung einer gegen die nationalsozialistische Regierung gerichteten Einheitsfront unterhalten hat, wendet sich jetzt die Verhandlung vor dem Volksgerichtshof einem

zweiten Anklagepunkte

zu. Es handelt sich dabei um die Beziehungen Rossaints zu dem Mitangeklagten Jülich und den kommunistischen Agenten, die er durch Jülich kennengelernt hat. Der 33jährige Hermann Jülich aus Düsseldorf, der als Sohn einer Halbjüdin im mosaischen Glauben erzogen worden war, kam mit Rossaint dadurch in Verbindung, daß er sich auf Wunsch seiner katholischen Frau im Jahre 1933 taufen lassen wollte. Rossaint als sein delisch zukünftiger Priester erteilte ihm monatelang Religionsunterricht in Einzelstunden und nahm gegen Ende 1933 auch selbst die Taufe vor. Die beiden Angeklagten kamen sich dadurch näher, daß sie beide politisch links eingestellt waren und beide zum Kommunismus hinneigten. Jülich hat Rossaint auch zahlreiche kommunistische Gefährten ausgesprochen hochverräterischen Inhalts gebracht. Ein Teil dieser Schriften hat Rossaint an den — auf freiem Fuß befindlichen — Mitangeklagten Hubert Schäfer gegeben, bei dem sie gelegentlich einer späteren Haus-

Blicke in die Welt

Gewehrkalben auf Bergleute

Weil sie sich gegen den Streikunruhm wehren

Galena (Ranias), 12. April.

Am ganzen hiesigen Zink- und Bleigrubenbezirk kam es am Sonntag zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen eingeeigneten Bergarbeitern und bergelassenen Mitgliedern einer marxistischen Gewerkschaft, die neue Mitglieder zu werben und die Bergarbeiter zu Streiks aufzuheben versuchten. Nachdem bereits in mehreren umliegenden Dörfern vertriebene Gewerkschaftsbezirke ausgepeitscht und Dutzende von Streikagitatoren verprügelt worden waren, stürmte eine 500 Mann starke Menge mit Gasbomben das hiesige Hauptquartier der Gewerkschaft. Die Angreifer wurden dort mit einer Feuerfalle empfangen. Elf Bergleute blieben schwer verletzt liegen.

In den Gewerkschaftshäusern pflegen Flugblätter mit aufgedruckten pazifistischen Phrasen gespeichert zu werden. Die Tatsache, daß die Anführer, die sich gegen die verheerenden Folgen der sinnlosen Streiktheorie zur Wehr setzen wollten, hier — wie auch in vielen anderen Fällen — mit Gewehrkalben empfangen wurden, zeigt die ganze Verlogenheit der eigentlichen Gewerkschaftsbezirke auf.

Tag wurde zur Nacht

Schwere Sandstürme in China

Beiping, 12. April.

An der Lunghai-Bahn richteten am Sonntag schwere Sandstürme, wie sie in solcher Stärke in den letzten 30 Jahren nicht aufgetreten sind, schwere Schäden an. Besonders stark mitgenommen wurden die großen Städte Tschengdschou und Kaifengfu im Norden der Provinz Honan, wo sogar am Tage Nacht gebannt werden mußte. Der Eisenbahnverkehr ist fast vollständig unterbrochen. Auch der Rundfunk ist gestört. Die Flugzeuge der Europa-Gesellschaft werden um das Sturmgelände herumgeleitet.

Württemberg Sieger im Fliegerhandwerkbewerb
Im Rahmen eines von der Stadtverwaltung Breslau gegebenen Empfanges für die Teilnehmer des dritten Fliegerhandwerkbewerbes wurden nach einer Ansprache von Oberst von Arnould de la Perière als Reichsflugsportführer die Ergebnisse des Wettbewerbes bekanntgegeben. Sieger im Fliegerhandwerkbewerb

laint die Beziehungen ab. Die beiden Briefe will er in seiner Empörung sofort verbrannt haben.

Wie lange Rossaints gefährliche Zusammenarbeit mit den kommunistischen Funktionären fortdauert hat, geht daraus hervor, daß sein erster kommunistischer „Lehrmeister“, der Funktionär Max Schäfer, noch einmal bei ihm auftauchte, obwohl er inzwischen eine 15jährige wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhaltene Gefängnisstrafe abgebußt hatte.

Damit war im wesentlichen die Vernehmung des Hauptangeklagten abgeschlossen. Für Dienstag steht die Vernehmung der Mitangeklagten zu den noch nicht erörterten Anklagepunkten in Aussicht.

Furchtbare Familientragödie

in Nordböhmen.

Warnsdorf (Böhmen), 12. April.

Eine furchtbare Familientragödie, die vier Menschen das Leben kostete, spielte sich Montag in Neufreibitz ab. Dort fand man im Schlafraum den 36-jährigen Häusler Heinrich Rindermann, seine 34 Jahre alte Ehefrau Emma sowie seine im Alter von sechs und dreizehn Jahren lebenden Söhne mit durchschnittenen Adern auf. Während Rindermann selbst noch schwache Lebenszeichen von sich gab und erst im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag, waren die Frau und die Kinder bereits tot. Ueber den Anlaß zu der furchtbaren Tat wird bekannt, daß sich der sechs-jährige Sohn am Samstag beim Spielen mit einem alten Regenschirm ins Auge gestochen hatte, und daß die Verletzung so schwer war, daß man in der Reichsberger Klinik die völlige Erblindung des Knaben vorausagte. Diese furchtbare Nachricht schienen sich die auch sonst vom Schicksal schwer heimgegriffenen Eheleute so zu Herzen genommen zu haben, daß sie beschloßen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.



Weißbald

Prinz Nikolaus mit seiner Gattin

Wie bereits gemeldet, schloß der rumänische Kronrat den Prinzen Nikolaus, den Bruder des Königs Carol von Rumänien, aus der Königsfamilie aus. Der Entschluß wurde damit begründet, daß Prinz Nikolaus seine im Jahre 1931 eingegangene Ehe mit einer Bürgerlichen, Frau Dumitrescu, nicht aufgeben wollte.

ein Sabotageakt entdeckt. Unbekannte Personen legten einen schweren Eisenblock auf das Gleis, wenige Minuten, bevor der Expresszug London—Ramsgate fällig war. Das Hindernis verursachte einen Kurzschluss in der elektrischen Schienenleitung, so daß der gesamte Verkehr unterbrochen war.

Amerikanischer Schleppdampfer gesunken
Wie aus Chester in Pennsylvania gemeldet wird, ist auf dem Delaware ein Schleppdampfer gesunken, der



Leiden Sie an Stuhl-Beschwerden?

Dann denken Sie daran, daß Darmträgheit sehr oft die Ursache von allgem. Unwohlsein, ja sogar von ernstlichen Erkrankungen sein kann. Sorgen Sie also für geregelten Stuhl durch die wohlschmeckenden, mild und sicher wirkenden, unschädlichen

NEDA-FRÜCHTWERFEL

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

stehen Mann Besatzung und ein 15jähriges Mädchen an Bord hatte. Nur der Kapitän und der Erste Offizier konnten gerettet werden.

Zwei italienische Bombenflugzeuge zusammengestoßen
In der Nähe von Forlì stießen zwei Bomber bei einem Gruppenflug zusammen und stürzten ab. Die Besatzung beider Flugzeuge, insgesamt acht Personen, konnte bei der geringen Flughöhe von dem Fallschirm nicht mehr Gebrauch machen und hat den Tod gefunden.

Gerichtliches Nachspiel einer amerikanischen Rinderehe
Im Staate New York hatte eine der von ganz Amerika scharf beurteilten Rinderehen ein gerichtliches Nachspiel. Um der zwölfjährigen Tochter die Heirat mit einem 18jährigen jungen Mann zu ermöglichen, hatten der Vater, der Bruder und die Mutter der jungen Braut geschworen, daß diese über vierzehn Jahre alt wäre. Jetzt muß die ganze Familie wegen Meinelids für ein halbes Jahr ins Gefängnis wandern.

PASSION

jetzt in *Etui*-Packung (24 Stck. 1.-RM.)

Bequeme Entnahme
der Zigaretten allein hätte uns nie zur Schaffung der PASSION-Spezial-Packung veranlassen können. Im Gegenteil, daß die in langen Versuchen entwickelten zusätzlichen Sicherungen von Qualität, Frische und Aroma der Zigarette für den Raucher auch eine Annehmlichkeit darstellen, ist eine nicht beabsichtigte, wenn auch gern begrüßte Beigabe.



tabak- und aromafest verpackt

Der Fechter von Carmona

Kurzgeschichte von H. O. Wuttig

Carmona ist eine kleine spanische Stadt nahe Sevilla. Eines Tages zog die dortige Rollwache mit blauer Waffe vor ein kleines Haus, das schon außerhalb der Stadt, dicht am Olivenhain, lag. Caesar Altez, sollte wegen Schmuggels auf das Stadthaus gebracht werden. Die Verhaftung war erfolgt. Der kleine Aug. Altez in der Mitte, lehnte sich gerade in Bewegung, als der dreizehnjährige José, der Sohn des Arrestierten, mit einem Rohrstock bemäht aus der Tür sprang und mit wütenden Schreien den Anführer der Wache attackierte. Sein kindlicher Stolz konnte nicht ertragen, daß der Vater abgeführt wurde. Er wollte ihn befreien. Jurecht lagte der Hauptmann über der Krippe. Als aber die Giebel immer dichter auf ihn niederprasselten, versuchte er sich mit flacher Klinge zu verteidigen. Umsonst! Der kleine José war flinker und geschickter, der Hauptmann, äußerlich noch lachend, wurde immer hitziger und unberechneter. Schon zierten seine Waden links und rechts die rote Streifen, das Ohr war geschwollen, selbst die Hand, die den Säbel führte, war erschlagen — da gab er es auf. Warf die Waffe weg, stürzte sich auf den Bengel, wollte ihn packen und durchwalzen, aber wie eine Glühbirne entzündete ihm dieser, zog dem Hauptmann noch eins über, sprang über den Zaun und war weg. — Das war das erste Duell des José Altez.

Sieben Jahre später war er einer der gefürchtetsten Fechter und Duellanten ganz Andalusien. — Aus dem dreizehnjährigen Knaben war ein kräftiger, entschlossener und unerschrockener Kämpfer mit tüchtigem, stolzem Gesicht geworden. Seine Liebe zum Waffenhandwerk hatte ihn früh durch die Fechtstunden und Waffenübungen gewillt geführt. War er schon vorher ein Meister im Messerkampf gewesen, so lernt er jetzt noch den Stockbegen führen, das Florett schwingen zu lassen und den schweren Säbel zu handhaben. Bald übertraf er seinen Fechtmeister und fand in seiner Waffensart mehr einen wirklich überlegenen Genossen. Fechten war damals mehr als ein bloßes Vergnügen. Es war eine Notwendigkeit. Bei der Heftigkeit und Leidenschaft der Temperamente bot nur das Duell die Möglichkeit, gewisse Meinungsverschiedenheiten aus der Welt zu schaffen und der Degen war die Waffe. — Der Ruf José Altez', des Fechtmeisters von Carmona, drang über Andalusien hinaus. Seine Affären häuften sich, drei oder vier Duelle in der Woche waren nichts Seltenes und keines davon dauerte länger als wenige Augenblicke. Meistens erledigte er seine Gegner gleich nach Beginn des Kampfes. Man sagte von ihm: José Altez' benötigte für seine Duelle einen eigenen Kuchhof.

Trotz dieses furchtbaren Rufes fanden sich aber immer wieder Kavaliere, die Handel mit ihm suchten. Sein Name war in ganz Spanien und darüber hinaus bekannt. Er wurde nach Madrid an den Hof gerufen. Die Gesandten fremder Länder ließen ihre Meisterfechter aus der Heimat kommen. Ein grandioses Schauspiel wurde aufgezogen und der Portugiese Gallega, der Gefässer Valmette, der Italiener Volpi, der Deutsche Traumann fanden nacheinander abgetrieben oder durchbohrt in den Sand. — Mit dem Papier in der Hand galt José Altez' für fast unüberwindbar.

Ein Provencialischer Edelmann, Meister im Stockbegen, forderte ihn einst zu einem Zweikampf in dieser Waffe. Stellte jedoch die Bedingung, daß José vorher zu einem Scheinkampf mit ihm antrat. Als er aber schon fast mit dem ersten Stoß den Knopf von José's Waffe direkt in der Halsgrube spürte und während er sich vergeblich bemühte, einen Stoß anzubringen, wiederholt an derselben Stelle getroffen wurde, verzichtete er auf die Austragung des scharfen Ganges und ward nicht mehr gesehen.

Auf der Höhe seines Ruhmes, Senor José Altez' war längst ein reicher Mann, hatte mehrere Fechtschulen, eine Stierkampfarena und viele tausend Befolgen beisammen, lieferte der Fechter von Carmona sein letztes und schwerstes Duell.

Er hatte in alle Welt die Herausforderung zu einem Zweikampf geschickt. Und zwar sollte dieses Treffen in allen Waffengattungen, vom Messer über Florett, Degen bis zum Machete, dem breiten Duchschnitt, der spanischen Kreslen geführt werden. — Lange dauerte es, daß sich jemand darauf meldete, bis Basile Croquiere, ein Mulatte, der berühmte Fechter Louisianas, in Spanien erschien und sich José Altez' stellte. — Er hatte einen Schwur geleistet, nicht in die Heimat zurückzukehren, ohne José, den Fechter von Carmona, besiegt zu haben.

Unter der ungeheuren Spannung halb Spaniens, das in dem kleinen Carmona zusammengekömmt war, begannen die Vorbereitungen zu diesem Kampf. Draußen vor der Stadt wurde auf dem Felde ein kreisförmiger Platz festgelegt. José legte seine Waffen nieder, Croquiere brachte die seinigen. Die Sekundanten stellten sich auf, die Zuschauer nahmen ihre Plätze ein, noch einmal schauten sich die Kontrahenten gegenseitig ab und prüften ihre körperlichen Qualitäten. Ruhig, kalt und beherrschend sah sich José seinen Gegner an. Der Mulatte lächelte. Aber es war ein höhnisches, teuflisches Lächeln. Und mit einem herhaften Instinkt spürte José irgendwo eine lauernde Gefahr. Er sah Croquiere fest ins Auge. Der Lächelte noch immer. Da riefen die Un-

parteilichen den ersten Gang auf. José aber ging plötzlich unbewußt auf den Gegner los, hob dessen Degen vom Boden auf, ließ ihn zu den ersten Zuschauern fallen, schickte sich dort ein zufälliges herumlaufendes Kind und richtete ihm mit dem Degen am Ohr. Alles beugte sich vor, kein Mensch wachte, was das bedeuten sollte, da... nach wenigen Sekunden lag der Hund steif und verendet. Die Wachen des Mulatten waren vergiftet. — Ein ungeheurer Tumult brach los. Die Spanier stürzten sich auf den Platz, bleich und schlotternd stand der Mulatte, er wäre gelohnt worden, hätte sich nicht José vor ihn gestellt. Mit wenigen Worten beruhigte er das Volk, schickte es auf die Plätze zurück, nahm seine Waffen auf und zwang Croquiere zum Kampf. Dem blieb nichts anderes als sich zu verteidigen, und so begann das unheimlichste Duell José Altez'. Er wachte genau, der geringste Kratzer bedeutete den Tod. Aber eine Gefahr, die er einmal erkannt hatte, war für ihn keine Gefahr mehr.

Atemlos sah das Volk seinen Helden mit dem Gegner die Wachen freuen. Hin und her sprangen die Duellanten, stürzten, stiegen zu und jeder Ausfall, jeder Stoß war von einem kurzen, leidenschaftlichen Aufschrei begleitet, der den Gegner täuschen und verwirren sollte. — Alle Viertelstunden war Waffenwechsel. Beim Messer bekam Croquiere jedoch schon einen tiefen Stich in den Arm. Beim Florett war José noch immer unversehrt, der Mulatte blutete schon aus vielen Wunden, der Säbel geriet ihm in die Hand und Schulter, und zum Machete kam es nicht mehr, denn vorher schon hatte José's Stockbegen dem Mulatten beide Lungenflügel durchbohrt und langsam am Croquiere vornüber in den Sand.

Im Begeisterungstauel durchdrangen die Spanier die Barriere. José wurde wie ein König geehrt. Ohne die kleinste Schramme war er aus dem furchtbaren Kampf als Sieger hervorgegangen. — Goldvolle Ehrenschreiben wurden ihm überreicht, mit Siegeln von vielen Regenten versehen, zusammen mit dem Dokument, daß ihm die Ritterwürde, „Albrecht de gastes", verliehen. — Aber es war sein letztes Duell. — Bald darauf trat er mit bloßem Fuß in einen rostigen Nagel. Eine heftige Blutvergiftung trat ein, eine volle Woche rang noch der Fechter von Carmona um sein Leben, bis der Tod die tapferen Kämpfe dieses unerschrockenen Kämpfers überwand.

Der Reichgraf

Eine Bismarck-Anekdote von Peter Purzelbaum

Geflüchtete ruht die „Reichsgraf“, auf sämtlichen, durch den Reich geschickten Grundstücken. Der Reichsgraf besteht aus dem Reichsgrafen, den Reichsgräfinen und — als technischem Berater — dem Reichsgrafen. Als Gutsherr von Schönhausen war Bismarck — 1846 — Reichsgraf — er selbst nannte sich „Hugobert“ — für den untermagdeburgischen Reichsgrafen von Verchow bis Sandau.

Eines Tages benötigte er die Zustimmung der Reichsgräfin für einen Kostenbeitrag, der den Reich betraf, und wozu er eine Veranschlagung einreichte. Um 9 Uhr morgens begann sie. Vollständig waren die Bauern

in der Gaststube des Wirtshauses versammelt. Der Tisch, auf dem die Reichsgräfinen saßen, stand an einer zu einem kleinen Nebenzimmer führenden Tür.

Pünktlich auf die Minute erschien Bismarck, ergriff seinen Stuhl und haute ihn auf den Tisch, daß die Ästen floßen.

„Recht halt!“, rief er, „jetzt will ich reden!“ Sofort verstummten die Bauern. Bismarck erklärte ihnen den Umstand mit dem Reich, der schadhafte sei; er benötigte zur Herstellung Gelder und mußte daher auf zunehmende Unterstützung bestehen.

Da trat ein alter Bauer vor und erklärte bedächtig:

Unentwegt sah er auf die Bühne. Unentwegt folgten seine Blicke den Artisten.

Was von ihnen kannte er? Sagte es Eva durch die Gedanken. Einen der Männer? Die Frau?

Evas Augen kamen plötzlich von der weißgekleideten Frau nicht mehr los. Wie von einer fremden Gewalt wurden ihre Blicke immer zu ihr hingezogen.

Immer magischer wirkten Darbietungen der Artisten folgend einander. Das Publikum hielt vernehmlich den Atem an.

Nun brachten Diener eine hohe, schmale Leiter herein.

Die Artisten hoben sie einem von ihnen auf die Schulter, sie bildeten eine Gruppe, hielten die Leiter, die leicht hin- und herwankte, fest — nun kletterte die Dame blühend an der hohen Leiter hinauf, immer höher und höher — bis sie an der obersten Sprosse angelangt war.

Sie richtete sich auf. Nun stand sie. Plötzlich brach die Musik ab. Die Stille, die in dem großen Saale herrschte, hatte etwas Bellenmendes.

Die Artisten, die die Leiter gehalten hatten, traten zurück. Nur der eine, der sie auf seinen Schultern trug, und droben die Dame, die dort, als sei es das Selbstverständliche von der Welt, in schwindelnder Höhe stand, waren auf der Bühne zu sehen.

Weisheitssturm brach los. Wie zum Orkus hob die Dame die beiden Hände, sie lächelte dem Publikum zu. Auch Eva war gebannt der Vorführung gefolgt. Nun hörte sie neben sich einen erstickten Laut.

Sie blickte ihren Mann an. Er hatte sich vorgebeugt. Mit einem Blick, der sie erschauern ließ, sah er empor, dorthin, wo die weißgekleidete Artistin stand.

Evas Hand tauchte nach Cessani's Arm. „Recht!“, sagte sie leise, angstvoll. Da geschah das Unfassbare.

Noch immer stand die Artistin, als wolle sie ihren Triumph möglichst lange auskosten, auf der Spitze der Leiter.

Plötzlich erstarb das Lächeln auf ihren Zügen. Ihre Blicke, die hinab zu den staatsdienlichen, rasenden Zuschauern gegangen waren, blieben an einer Stelle der ersten Reihe, die vom Licht der Bühne her erhellt war, haften.

Es schien, als sähe sie da etwas Schreckliches, Furchterregendes. Plötzlich, sechs Sekunden währte dies.

Wie gebannt starrte die Artistin in das Gesicht Felix Cessani's, das zu ihr emporgerichtet war. Mit einem Male schwante sie.

Die Leiter geriet ins Schwanken. Das Publikum schrie auf. Im nächsten Augenblick stürzte die Leiter, stürzte die Frau von der Höhe herab.

Es war, als sei in dem Varietée ein Sturm losgebrochen. Alles redete und schrie durcheinander.

Das Publikum füllte sich mit Menschen. Man sah die weißen Gestalten der Artisten, sie beugten sich über die Frau, die regungslos am Boden lag.

Nun lenkte sich rasch der Vorhang. Im Zuschauerraum wuchs noch die Erregung. Zahlreiche Besucher verließen das Varietée.

„Kommi!“, sagte Cessani, seine Stimme klang, als splitterte Glas. Eva meinte, aus schwerer Betäubung zu erwachen.

Sie kauerte, als sie sich erhob.

„Sä können schon recht haben, Herr Reichsgraf — aber! unerschrocken du bist nicht!“

Ueber Bismarck's Gesicht huschte ein flüchtiges Lächeln. Er wühlte seinem Kutscher und flüsternde ihm ein paar Worte ins Ohr.

Der Kutscher klemmte sich neben dem Tisch durch, ging durch den Saal nach der Ausgangstür, schloß diese ab, kam mit dem abgezogenen Schlüssel in der Hand zurück und legte ihn neben Bismarck auf den Tisch.

Die Bauern sahen einander verblüht an: „Was soll denn das? Was soll das heißen?“

Bismarck stand auf: „Dat soll heißen, dat si nich eher fortkömmt, as bit si unerschrocken hebbt!“

Doch die Bauern blieben dabei: „Unerschrocken dun wi nicht!“

In aller Ruhe steckte sich Bismarck eine Zigarre an und las seine Zeitung. Dann ließ er durch seinen Kutscher das Frühstück holen. Der räumte den Tisch ab und breitete Brot, Butter, Eier, Schinken und Würste aus und stellte einen großen Humpen Bier dazu.

Bismarck frühstückte in aller Behaglichkeit und überließ den blödsinnigen Bauern das Zuschauen. Diese warfen denn auch, da ihr Magen zu knurren begann, sehnsüchtige Blicke auf den wohlbesetzten Tisch. Dann räumte der Kutscher wieder ab, legte die Ästen zurück und Bismarck las in seiner Zeitung weiter.

Da kam ein Bauer, der dem Frühstück mit größtem Interesse zusehete, langsam näher und sagte: „Herr Reichsgraf, id möcht' woll unerschrocken, aber!“

„Geh, mein Sohn“, unterbrach ihn Bismarck und sah ihn groß an.

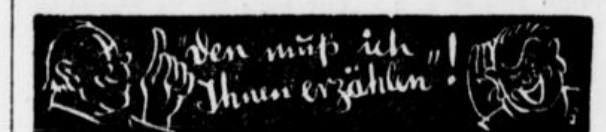
Gewiß hatte der Bauer noch mehr sagen wollen, doch unter dem Banne der Augen Bismarcks griff er zur Feder und malte seinen Namen unter die Ästen.

Nun rückte der Kutscher den Tisch ein wenig zur Seite und wie ein geübter Wirt verschwand der Bauer durch das kleine Nebenzimmer ins Freie.

Jetzt war der Saal gebrochen. Einer nach dem anderen trat an den Tisch, und in einer Viertelstunde hatten sämtliche Bauern unterschrieben, als letzter jener, der sich zuerst geweigert hatte.

Bismarck gab seinem Kutscher die Ästen unter den Arm und meinte lächelnd:

„Sieht du, Franz, man muß eben mit der Gesellschaft umgehen verstehen.“



Ein Uhrmacher hatte in seinem Laden eine große Uhr aufgehängt mit der Aufschrift: „Geht 300 Tage ohne Aufziehen!“

Ein Herr trat ein und sagte: „Sie haben da eine sehr interessante Uhr, nur eins möchte ich gern wissen.“

„Nämlich?“

„Wie lange geht die Uhr, wenn sie aufgezogen wird?“

„Manch. Ja.“

„Kommi!“ sprach Cessani nochmals und hielt sie am Arm fest.

Im Vestibül blieb er stehen. „Warte hier auf mich! Ich bin bald wieder zurück.“

Er verschwand durch eine der vielen Türen. Eva mußte sich setzen; ihre Beine trugen sie nicht mehr. Sie versuchte, Klarheit in das rasende Kreisen ihrer Gedanken zu bringen, aber alles wurde nur noch verwirrt.

Vor dem Garderobenraum, in dem man die verunglückte Artistin gebracht hatte, standen zahlreiche Menschen, die leise, aufgeregter miteinander redeten.

Auch die Colono's-Leute befanden sich darunter; sie machten einen niedergeschlagenen Eindruck. Vielleicht war mit dem heutigen Tage das Ende ihrer ruhmvollen Troupe gekommen.

Cessani kam hastig den Gang her. Er wandte sich an einen der weißgekleideten Artisten.

„Wo ist die Verunglückte? Hier drinnen?“

„Ja.“

Cessani wollte auf die Tür zugehen; aber der andere hielt ihn zurück.

„Sie dürfen nicht in die Garderobe; der Arzt läßt niemanden hinein, auch wir müssen die Garderobe verlassen!“ sagte er in gebrochenem Deutsch.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür der Garderobe. Ein mittelgroßer Herr mit rundlichem Gesicht trat heraus.

Die anderen umringten ihn. In angstvollen Fragen waren die Blicke auf ihn gerichtet.

„Hoffnungslos!“ hörte Cessani ihn sagen. Nur das eine Wort, aber ringsumher schienen plötzlich das Leben in den Gesichtern der Menschen zu erlöschen.

Der Herr wollte weitergehen; Cessani trat auf ihn zu.

„Darf ich eine Frage an Sie richten?“

„Bitte!“

Cessani nannte seinen Namen.

„Direktor Cessani“, sagte der andere.

„Sind Sie der Direktor des Varietée?“

„Ja.“

„Sie sagten soeben, daß der Zustand der verunglückten Artistin hoffnungslos sei; lebt sie noch?“

„Im Augenblick ja, aber der Arzt rechnet damit, daß es sehr schnell zu Ende gehen wird.“

„Ist sie bei Bewußtsein?“ fragte Cessani rasch, in fieberhafter Gespanntheit.

„Nein, sie wird es auch kaum noch erlangen“, antwortete der Direktor und wunderte sich über die Fragen des fremden Herrn.

„Ich möchte die Verunglückte sehen!“ sprach Cessani darauf.

„Sage, ich den anderen übertrage ich die Erregung, in der Cessani sich befand, entging ihm nicht.“

Der Mann ohne Gnade

ROMAN VON HERMANN WEICK

19)

Felix durfte nicht fort, ehe sie mit ihm gesprochen hatte! Vielleicht würde man heute abend ihn noch verhaften können.

Sie öffnete die Tür. Ihr Mann befand sich schon beim Ausgang.

„Felix!“, rief sie. „Du wünschst?“

Sie suchte nach Worten. „Mußt du jetzt fort? Kannst du nicht hier bleiben?“

Verständnislos sah er sie an. „Ich muß unbedingt wegfahren!“

„Ich hätte gern etwas mit dir gesprochen...“

Sie wird von stillen Reden wollen! dachte er bitter. Ich werde ihn nicht in den Weg legen — aber das können wir morgen noch erörtern — das andere ist jetzt für mich wichtiger.

„Verzeihe, aber ich habe jetzt keine Zeit!“ erwiderte er ungeduldig.

In Eva wuchs die Erregung ins Ungemessene. Der Gedanke, Felix jetzt allein zu lassen, erschien ihr unaussprechlich. Sie wollte bei ihm bleiben — vielleicht konnte sie ihm unterwegs sagen, in welcher Gefahr er sich befand.

„Darf ich mit dir fahren?“ fragte sie in einem jähren Entschluß.

Betroffen von dem heißen, angstvollen Klang ihrer Stimme, betrachtete er sie.

„Ich kann dich nicht dabei brauchen!“

„Ich will aber mit dir fahren!“ rief sie erregt.

Wie in einem unsichtbaren Staunen schüttelte Cessani den Kopf.

„Ich verheiß dich nicht, Eva.“ — Dann, von neuer Ungeduld erfüllt: „Ich muß mich beeilen! Wenn du also unbedingt mitwirst, komm!“

Schweigend saßen sie in dem Wagen.

Eva war es, die die beklemmende Stille unterbrach. „Woher fahren wir?“

„In den Wintergarten.“

„In den Wintergarten?“ wiederholte Eva und meinte, nicht recht gehört zu haben. Ihr Mann, der niemals ein Varietée oder eine ähnliche Vergnügungstätte besucht, ging heute, gerade heute, in den Wintergarten? „Was ist im Wintergarten los, daß du —“

Er unterbrach sie schroff.

„Frage nicht! Ich kann dir noch nichts sagen!“

In sich zusammengekauert sah Eva in ihrer Ecke. Sie wollte den Schleier, der vor ihren Gedanken lag, zerreißen, das Geheimnisvolle, Unheimliche der Geschichte nistie ergründen — aber sie fand keine Antwort.

Wirk, schemenhaft, wie jagende Gespenster, huschte nochmals an ihr vorbei, was sie erlebt hatte: die Zeitung mit den Bildern, die eine unbegreifliche Wirkung auf ihren Mann gehabt hatten — sein seltsames Gebaren, der plötzliche Aufbruch — nun die Fahrt in das Varietée — und Felix schweigend darüber, was dies alles zu bedeuten hatte...

Ging es doch mit den Bildern der illustrierten Zeitung zusammen?

Sie sah wieder die einzelnen Photographien vor sich, die Filmbilder, die Landschaft, die Gelehrten, die Artistengruppe.

Eva war es, als sei ein Blitz vor sie niedergegangen. Hatte nicht unter dem Bild der Artisten gestanden, daß sie im Wintergarten auftreten?

Besuchte ihrwegen Felix das Varietée? Was aber hatte Felix mit den Artisten zu schaffen? Kannte er sie?

Fragen, Fragen, Fragen... Eva fand keine Antwort, keine Lösung des Rätsels, das sie umgab.

Eine Ewigkeit lang schien die Fahrt zu wähnen. Endlich hielt der Wagen vor dem Wintergarten.

Die Vorstellung war bereits im Gange. Das Haus war nahezu ausverkauft, es gab nur noch wenige Karten für die ersten Parterrelogen.

Die dritte Programmnummer begann gerade, als sie ihre Plätze aufsuchten.

Eva sah kaum etwas von den Vorgängen auf der Bühne. Unmittelbar war ihr, daß sie hier in dem Varietée, inmitten der vielen Menschen, saß. Angst vor etwas, das sie nicht kannte, presste ihr die Brust zusammen.

Sie sah ihren Mann an. Starr blickte er vor sich hin, auch ihn schienen die Vorgänge auf dem Podium nicht zu interessieren.

Warum war Felix hierhergekommen? „Gib mir, bitte, das Programm!“ sagte Eva in einem Gedanken, der sie angefallen hatte.

Cessani reichte ihr das Programm.

Eva überflog die Namen der Mitwirkenden. Plötzlich stutzte sie.

„Colono!“ — an diesem Namen blieben ihre Augen haften. Wenn sie sich nicht irrte, hatte so der Name unter dem Artistenbild in der Zeitschrift gelaute.

Erst in der zweiten Hälfte der Vorstellung sollte die Colono's-Truppe auftreten; nach dem Programm sollte sie kaum je gelesene Akrobatik.

Eva hätte später nicht mehr sagen können, wie die nächste halbe Stunde verstrich war.

Ihre Nerven waren zum Zerreißen gespannt; alles in ihr war Erwartung, Erwartung auf die eine Programmnummer.

Nun sollten die Colono's auftreten!

Musik spielte, sechs schneeweiß gekleidete Herrin und eine Dame erschienen und begannen sofort mit ihrer Arbeit.

Es war fabelhafte Artistik, die sie boten; das sah man schon in den ersten Minuten.

Die schlanken, feinen Körper der Männer, die kleine, glatte Gestalt der schwarzhaarigen Dame schienen keine Schwere zu kennen. Leicht, spielerisch, gracios und doch mit ungeheurer Temperament wirkten die Körper durch die Luft, sie bildeten Gruppen, lösten sich, jagten aufs neue in Saltos, Sprüngen und Wirbeln umher, fügten sich zusammen in immer neuen Kombinationen.

Das Publikum raste vor Begeisterung.

Vor allem war es die Dame, die schließlich das Entzücken der Zuschauer hervorrief.

Gleich einem federleichten Ball schienen die Artisten sie einander zuwerfen, von einer Schulter sauste sie auf die andere, wie neckisches Spiel sah es aus, und doch merkte man an jeder Bewegung die meisterhafte Beherrschung des schmalen Frauenkörpers.

Wie gebiet gingen Evas Augen von der Bühne zu ihrem Mann, immer hin und her.

Körperlich war ihm, seitdem die Artisten die Bühne betreten hatten, keine Veränderung anzumerken. Keine wie vorher sah er da. Aber Eva spürte, daß eine ungeheure Erregung in ihm lagte, sie hörte, daß sein Atem rascher ging, nun gewahrte sie, wie seine Hände krampfhaft zuckten.

MA

Die

3

18)

Seine

legend

Ma, das

Bücheln

Wie in alle

Neuerungen

richtigen

bill von den

Programme

ja — der

ger — ma

den Regisse

„Sollt

an seine

„Sollt

„Sollt

„Sollt

„Sollt

„Sollt

„Sollt

„Sollt

„Sollt

Um Drama und Theater

9

der rühmte, glatte, Rindertopf., frisches
Mädchen
s wollen sich nur
mit (mit anal.
eugentlich werden,
rau Wohlsein,
ortener Str. 7.
Mädchen
as perfekt i. Rothen
n, im Gaus-
alt 15, i. 1. Mai
eucht, Zweimad-
en vorhanden.
Berggasse 9
Mutter-Söhne,
Wohnum
Schulstraße 7.
Rindertopf., frisches
Mädchen
eul., nicht üb. 17
3, aus d. Hause
scheiden kann,
ganze Tage sofort
geucht, Wlad-
straße 83, 2. Etg.
Mehrere tüchtige
Hausmädchen
für alle Arbeiten
gibt es i.
Waisenh.
Bachum.
Vermietung
(Wohnungen,
leere Zimmer)
Wohnung
besteh. aus 5 Zim-
mern und Küche
in der 2. Etage
d. Gausl. Markt-
platz 3, per bal-
con vermieth. Näb-
Haupt Stadthaus,
Mutter, Bachum,
Gumburgerstr.
Telephon 66417.

Gebr. Kühne
blü. zu verkaufen.
Roosstr. 17, 1. Et.

Nachhilfe
in Mathematik u.
Englisch gesucht.
G. E. 41743 Aug.

und Seife vor

Verlust bewahrt!

An der
Artillerie von
begleiteter
den Cerro de
Ihemistern